In: Heinz-Dieter Neef (Hg.): Theologie und Gemeinde. Beiträge zu Bibel, Gottesdienst, Predigt und Seelsorge, Stuttgart: Calwer, 155–166. Teilwiederabdruck in: Peter Zimmerling (Hg.): Studienbuch Beichte. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2009, 314-328.

Impulse zur Erneuerung der Beichte durch meditative Formen

Reiner Braun

I. Die Diskussionslage

1. Bezzel: „Erneuerung - keine Repristination“
Am Ende seiner historisch wie praktisch-theologisch angelegten Arbeit „Frei zum Eingeständnis“ formuliert Ernst Bezzel als Ergebnis, dass die Beichte „in der überkommenen Form kein hilfreiches Instrument der Seelsorge sein kann, das generell zu empfehlen ist; sie bedarf einer grundlegenden Erneuerung, keiner Repristination.“[1] Er plädiert für eine Beichte in anderer als herkömmlich liturgischer Form und sagt von ihr: „Sie ist mehr als selbst das intensivste und hilfreichste seelsorgerliche Gespräch, von dem sie deutlich abgehoben ist. Sie markiert den Punkt, an dem ein Mensch, in welchen Worten auch immer, seine persönliche Schuld bekennt und so zur Fülle seines Menschseins als Sünder und Gerechter gelangt, ihm aus der Begegnung mit Christus lebenerneuernde Vergebung zugesprochen wird. Darum bleibt sie in einer christuszentrierten Seelsorge ‚eines der gnädigsten Angebote Gottes’ [Manfred Seitz].“[2] Wenn ich recht sehe, ist die Arbeit von Bezzel und sein Anliegen, die Beichte zu erneuern, im großen Raum der akademischen Theologie wie der kirchlichen Praxis zunächst weitgehend ohne Echo verhallt.

2. Evangelisches Gesangbuch: Anleitung zur Beichte
Ein deutlicher Impuls ging allerdings vom Evangelischen Gesangbuch aus, das die deutschsprachigen Landeskirchen zwischen 1993 und 1996 eingeführt haben. Durch die immerhin nach den beiden Sakramenten Taufe und Abendmahl verortete Rubrik im Liederteil mit der Bezeichnung „Beichte“ (EG 230–237 sowie in den Regionalteilen), durch Erläuterungen und Anleitungen zur Einzelbeichte sowie durch Bekenntnistexte, in denen Beichte vorkommt, macht das Gesangbuch deutlich, dass Beichte etwas durchaus Evangelisches ist. Ob daraufhin allerdings Menschen nach Beichtmöglichkeiten gefragt oder evangelische Kirchengemeinden Beichtgelegenheiten neu eingerichtet haben, ist mir nicht bekannt.

3. Küstenmacher: „Wiederentdeckung der Beichte“
Im Jahr 2002 brachte ein Heft der von Marion und Werner Küstenmacher herausgegebenen Zeitschrift „Simplify your life“ den Leitartikel: „Frei werden vom dunklen Geheimnis“. Untertitel: „Die Wiederentdeckung der Beichte“. Im Blick der Autoren ist da-

[1] E. Bezzel: Frei zum Eingeständnis. Geschichte und Praxis der evangelischen Einzelbeichte, Calwer Theologische Monographien, Bd. 10, Stuttgart 1982, 199.
[2] AaO., 200.

bei nicht zuerst die Schuld, sondern „Einsamkeit, Zwangsvorstellungen, Sucht bis hin zur psychischen Zerstörung". In drei Schritten, die von Martha Beck stammen,[3] geht es um das Eingeständnis vor sich selbst, das laut ausgesprochene Bekenntnis vor anderen Menschen und das Aussprechen vor dem Partner, von dem das dunkle Geheimnis trennt.
In diesem Artikel kommt zwar das lösende Wort, das ja nach evangelischer Auffassung für die Beichte konstitutiv ist, nicht vor. Die Kritik an der Allgemeinen Beichte im Gottesdienst aber, dass sie „so kraftlos" sei,[4] trifft insofern zu, als der Schuld, die dauerhaft das Gewissen bedrückt, auf diese Weise oft nicht beizukommen ist. Aber die Allgemeine Beichte, v.a. mit einer Zeit der stillen Selbstbesinnung und Beichte verbunden, kann immerhin diese Schuld bewusst machen und zu einem Beichtgespräch motivieren, sofern – etwa in der Predigt – dazu eingeladen wird. Jedenfalls zeigt der Artikel, dass der Wunsch nach Beichtmöglichkeiten durchaus präsent ist.

4. Dahlgrün: „Erneuerung der Beichte"
Ihre Antrittsvorlesung in Bethel hat Corinna Dahlgrün zu diesem Thema gehalten mit dem Titel: „Sorry, du, dumm gelaufen".[5] Sie nimmt zunächst säkulare Formen der Beichte wahr, die sich etabliert haben, nachdem dieses Angebot aus der Kirche praktisch verschwunden ist. Dann entfaltet sie die These: „Beichte und Vergebung sind theologisch geboten und anthropologisch notwendig."[6]
Ihre Ausführungen sind es wert, kritisch gewürdigt zu werden.[7] Denn es gelingt ihr, deutlich zu machen: Es gibt ein Bedürfnis danach, durch verbales Eingeständnis mit der eigenen Schuld fertig zu werden.[8] Und gleichzeitig fehlt es vielfach an der rechten Einsicht in die Tiefe der Schuld und in die angemessene Ausgestaltung des Eingeständnisses. Wie anders kann aus dem Satz: „Ich bitte um Entschuldigung" der reflexive und so letztlich die Selbstverkurvtheit des Sprechers offenbarende Satz werden: „Ich entschuldige mich"? Ich kann mich nicht selbst entschuldigen, sondern das kann nur der, an dem ich schuldig geworden bin!
Von daher ist Corinna Dahlgrüns Kritik an einer weithin verbreiteten Gottesdienstkultur vollauf berechtigt: „Auch Christen brauchen die Beichte, immer wieder neu. Der Zuspruch: Du bist, so wie du bist, immer schon von Gott angenommen, ist unwahr und wird überdies belanglos, wenn ihm der Zusatz fehlt: Doch deine Sünde trennt dich immer wieder neu von Gott. Der Sinn eines Gottesdienstes kann nicht sein, ein ‚ich bin o.k., du bist o.k.' zu vermitteln. Der Sinn des Gottesdienstes ist es, dem Menschen das Evangelium zu sagen."[9] Voraussetzung ist: „Die Sünde, die Schuld des Menschen ist ein explizites Thema auch des Gottesdienstes, das Beichtritual ist ein notwendiges Angebot der Kirchen, weil Sünde zur menschlichen Wirklichkeit gehört und weil sich die frohe Botschaft des Evangeliums auf diese Wirklichkeit des Menschen verändernd, eben verge-

---

[3] M. Beck: Das Polaris-Prinzip. Entdecke wozu du bestimmt bist – und tue es. München 2002.
[4] Simplify your life, Nr. 11, November 2002, S. 2.
[5] C. Dahlgrün: „Sorry, du, dumm gelaufen". Beobachtungen zur Kultur des Beichtrituals, in: PTh 91 (2002), 308-321, 320.
[6] C. Dahlgrün, aaO., 316.
[7] Gleichwohl nicht in dem Duktus der Auseinandersetzung mit dem Aufsatz in demselben Heft der PTh von Bernd Beuscher, Wiebke Naumann und Britta Schroeter, die unter der Überschrift „Weltschelte" (a.a.O., 322-327) den Ansatz von Frau Dahlgrün vollkommen ablehnen. Vgl. zum Ganzen auch Ralph Kunz: Beichte nachgefragt. Zum Aufsatz von Corinna Dahlgrün und den Anmerkungen von Bernd Beuscher, Wiebke Naumann und Britta Schroeter, in PTh 91 (2002), 520-524.
[8] Warum sie ein neues Kompositum „einbekennen" bildet (aus „eingestehen" und „bekennen"?), ist mir absolut rätselhaft geblieben.
[9] C. Dahlgrün, a.a.O., 315.

bend, bezieht."[10] Diese Kritik ist ebenso berechtigt wie die an agendarischen Texten, in denen das Eingeständnis mit der Lossprechung verwoben wird, in denen von Vergebung gesprochen wird, ohne sie mit Vollmacht zuzusprechen, in denen Verstöße gegen die Nächstenliebe ungleich schlimmer gewertet werden als die Schuld gegenüber Gott.[11]
An dieser Stelle wäre überdies Kritik angebracht an einer anderen Schieflage in der neueren Gottesdienstliteratur. Denn hier wird häufig im Präsens allgemein Menschliches über das Versagen ausgesprochen, anstatt dies im Perfekt zu formulieren und damit die Möglichkeit zu eröffnen, historisch-biographisch begangene, konkrete Schuld zur Sprache zu bringen, deren Belastung bis in die Gegenwart hinein reicht und auch die Zukunft noch beschweren wird, wenn keine Vergebung geschieht und kein Neuanfang. Wer sich jedoch ins Abstrakte flüchtet, um das Konkrete-Historische-Biographische nicht aussprechen zu müssen, der wird kaum zu wirklicher Vergebung finden können! Oder mit Hermann Betzel gesprochen: „Die allgemeine Reue kann der Tod der wirklichen Reue sein."[12]
Wie ist der Weg zur Vergebung möglich, wenn die gottesdienstliche Beichte nicht ausreicht? Corinna Dahlgrün plädiert für die „Wiedereinführung der Beichte"[13] und greift auf ein altes, klassisch gewordenes, wenn auch sprachlich überarbeitetes Formular zurück, das sie als vorbildlich empfiehlt. Außerdem gibt sie praktische Ratschläge zur Wiedereinführung der Beichte.
Ihr Impuls kann nur positiv aufgegriffen und zur Umsetzung empfohlen werden, ergänzt durch einen Hinweis auf die Notwendigkeit einer persönlichen Beichtpraxis dessen, der zur Beichte einlädt. So berichtet Adolf Köberle von einem Pfarrer, der für die Beichte warb, wo und wann es passte. Aus der Gemeinde kam jedoch keine Reaktion: „Bis er dann auf einer Pfarrbrüdertagung dahin kam, die Beichte für sich zu begehren. Er war noch nicht lange von dieser erlebnisreichen Reise zurück, da fanden sich bei ihm Menschen ein, die seine Beichthilfe verlangten" – ohne dass er von seinen Beichterfahrungen berichtet hätte.[14]

II. Meditative Formen der Beichte

Über die von Corinna Dahlgrün genannten Impulse hinaus tut sich m. E. noch ein weiterer verheißungsvoller Weg auf, der zur Erneuerung der Beichte führen kann: die Möglichkeit, Beichte im Vollzug kennen zu lernen. Meditative Formen ermöglichen das in besonderer Weise. Sie sind Beichte im evangelischen Vollsinne des Wortes und können überdies zum „Zubringer" zur Einzelbeichte werden. Denn die Hemmschwelle ist bei der Einzelbeichte im Allgemeinen sehr hoch, erst recht, wo sie – wie weitgehend im evangelischen Gemeindealltag – aus dem Blick gekommen ist. Meditative Formen evangelischer Beichte helfen, diese Hemmschwelle abzubauen, zumal hier von Beichte nicht unbedingt die Rede sein muss. Umgekehrt zeigen positive Erfahrungen in der Thomasmesse,[15] die ausdrücklich zu einer Station mit der Überschrift „Beichte" einlädt, dass das Wort nicht unbedingt abschrecken muss. Im Folgenden stelle ich einige meditative

---

10 C. Dahlgrün, a.a.O., 315.
11 C. Dahlgrün, a.a.O., 317.
12 Zitiert nach Adolf Köberle: Die Wiederentdeckung der Privatbeichte. In: Der Herr über alles. Beiträge zum Universalismus der christlichen Botschaft, Hamburg 1957, 208-216, 214.
13 C. Dahlgrün, a.a.O., 320.
14 Adolf Köberle, aaO., 214.
15 Vgl. Tilmann Haberer: Die Thomasmesse. Ein Gottesdienst für Ungläubige, Zweifler und andere gute Christen. München 2000.

Formen der Beichte vor, zuerst Formen in der Nähe zur Allgemeinen Beichte (1–3) und dann schriftliche Formen, die einen Bogen zur Einzelbeichte schlagen (4–9), da hier – in unterschiedlicher Intensität – die Einladung erfolgt, konkrete Schuld schriftlich einzugestehen.

O. Vorbemerkungen

a) Die dargestellten Formen haben sich in Kleingruppengottesdiensten bewährt oder im Rahmen der bereits erwähnten Thomasmesse als Beichtstation während des Offenen Teils. Eine Verwendung für den Gemeindegottesdienst halte ich gleichwohl nicht unbedingt für ausgeschlossen, wenn auch zusätzliche Überlegungen notwendig sind.

b) In den Entwürfen habe ich keine kompletten Formulare ausgearbeitet, sondern nur die Schlüsselsätze angeführt, die verändert oder ausgebaut werden können. Ich habe meist keine Angaben zur Zielgruppe gemacht, weil ich die Formen wegen ihrer elementaren Symbolik mit leichten Variationen für verschiedene Zielgruppen für möglich halte.

c) Die dargestellten Formen habe ich bisher praktiziert. Sicher gibt noch viel mehr Möglichkeiten. Mit meinen Anregungen möchte ich zur eigenen Praxis und zur kreativen Entwicklung weiterer Möglichkeiten einladen.[16]

1. Stein – unterm Kreuz oder im Wasser

Die Teilnehmenden suchen sich einen Stein, entweder während eines Spaziergangs in der Natur oder aus einer vorhandenen Sammlung, den sie dann mit ihrer Schuld identifizieren.

Das sammeln wird eingeleitet mit den Worten: *„Unbereinigte Schuld liegt wie ein Stein auf dem Gewissen. Suche Dir einen Stein (aus), der Dich an Deine Schuld erinnert, an die Sünde, die Dich von Gott trennt und Deinem Nächsten. Betrachte den Stein mit seinen Ecken und Kanten, mit seinem Schmutz, seinem Gewicht, seiner Schärfe, seiner Härte."*

Nach einer Zeit des Suchens und der Besinnung folgt das Beichtgebet: *„Herr Jesus Christus, du kennst meine Schuld und meine Sünde, die so schwer auf meinem Gewissen liegt. Sie ist wie dieser Stein.* [Stille] *Du bist gestorben, damit wir unsere Sünde loswerden und Vergebung finden. Darum bringen wir sie Dir."*

Nun folgt als Absolutionswort Mi 7,18f: *„Wo ist solch ein Gott, wie du bist, der die Sünde vergibt und erlässt die Schuld denen, die übrig geblieben sind von seinem Erbteil; der an seinem Zorn nicht ewig festhält, denn er ist barmherzig! Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Schuld unter die Füße treten und alle unsere Sünden in die Tiefen des Meeres werfen."*

Darauf spricht der Liturg das Absolutionswort und lädt die Teilnehmenden ein, ihre Steine unter einem Kreuz abzulegen oder sie in einem See zu versenken.

Am Schluss steht das Gebet. *„Danke, Herr Jesus Christus, dass ich diese meine Sünden jetzt los geworden bin. Sie liegen – wie mein Stein – unter Deinem Kreuz. Du bist damit fertig geworden. Nun werden mich meine Sünden nicht mehr fertig machen. Sie trennen mich nicht länger von Dir. Die Vergebung macht mich frei, mit meinem Nächsten neu anzufangen."* Bzw. *„Sie liegen jetzt – wie mein Stein – auf dem Grund des Sees."*

---

[16] Über diesen Beitrag hinaus ist ein eigener Band angedacht mit dem Arbeitstitel „Kreativbuch Evangelische Beichte". Wer eigene innovative, kreative Beichtformen dazu beitragen möchte, ist herzlich eingeladen, mir diese mitzuteilen. Wenn sie dokumentiert werden, dann garantiert unter Namensnennung des Einsenders. Mit Blick auf dieses Buchprojekt wäre ich auch dankbar für Praxiserfahrungen mit den hier dargebotenen Beichtformen.

Der Liturg kann noch anfügen: *„Niemand hat mehr das Recht die Sünden heraufzuholen, die Gott in die Tiefe geworfen hat. Hier steht ein Schild: Angeln verboten."* Dieser zuletzt genannte Gedanke hat sich in der Seelsorge an Menschen mit übersensiblem Gewissen bewährt, an denen auch vergebene Schuld weiter nagt.[17] Tröstlich kann für sie auch der Oswald Chambers zugeschriebene Rat sein: „Next time, when the devil reminds you of your past, remind him of his future."[18]

2. Nagel am Kreuz

In der Mitte des Kreises liegt ein aus groben Balken zusammengelegtes Holzkreuz. Nach dem Lied „O Welt, sieh hier dein Leben" (EG 84,1+2) folgt eine Meditation über den Vers: *„Wer hat dich so geschlagen, / mein Heil, / und dich mit Plagen so übel zugericht'? / Ich, ich und meine Sünden, / die sich wie Körnlein finden / des Sandes an dem Meer, / die haben dir erreget das Elend, / das dich schläget, / und deiner schweren Martern Heer."* Nach einem Moment der Stille werden die Verse 3-5 gesungen.

Dann bekommen jeder Teilnehmende einen Nagel in die Hand. Es folgt das Beichtgebet mit Kyrie-Ruf (z. B. EG 178.9): *„Heiliger Gott, du bist ein Richter über meine Gedanken, meine Worte und meine Taten. Du kennst alle meine Sünden, mir sind nur manche bekannt und bewusst. Ich komme zu dir, um dir zu bekennen, was ich weiß, und rufe: Kyrie eleison. – Meine Sünden sind mit diesem Nagel vergleichbar, ja, ich selbst bin als Sünder/Sünderin solch ein Nagel, kalt und gefühllos. So bin ich anderen mit Kälte begegnet, anstatt ihnen Geborgenheit und Nähe zu geben. Zu dir rufe ich: Kyrie eleison. – Der Nagel ist spitz und verletzend. So habe ich anderen Wunden zugefügt, anstatt sie zu heilen, und rufe: Kyrie eleison. – Der Nagel ist hart und unerbittlich. So habe ich mich selbst und meine Nächsten überfordert, anstatt sie und mich zu lieben und anzunehmen, wie wir sind. So habe ich auf meine Gerechtigkeit vertraut und nicht auf deine Barmherzigkeit. So bin ich in vielerlei Weise schuldig geworden an meinen Mitmenschen und an dir und rufe: Kyrie eleison. – Was mir an Schuld und Sünde außerdem bewusst ist, bekenne ich dir in der Stille. ... Mit meiner Sünde, meiner Schuld, meinem Versagen, meiner Angst komme ich zu dir und rufe: Kyrie eleison."*

Dann werden die Teilnehmenden eingeladen, den Nagel zum Kreuz zu bringen. Die Einladung erfolgt mit den Worten, die sie auch – z. B. absatzweise – nachsprechen können: *„Meine Schuld und Sünde durchbohrt mein Gewissen wie ein Nagel. Ich bringe den Nagel zum Kreuz Jesu und damit auch meine Schuld und Sünde, ja, mich selbst als Sünder/Sünderin. Jesus ist mit Nägeln angeschlagen, er ist daran gestorben. Er ist an der Sünde der Welt gestorben, auch an meiner Schuld. So stehe ich unter dem Kreuz."* Schließlich sprechen alle gemeinsam Jes 53,4f ;[19] ein Loblied kann gesungen werden.

Der Liturg stellt sodann Brot und Wein auf das Kreuz mit den Worten: *„Wir haben Gott unsere Sünden bekannt, und Gott hat uns alle unsere Sünden vergeben. Das gibt uns Jesus Christus zu sehen und zu schmecken; denn er lädt uns zum Abendmahl ein."*[20] Es folgt die Feier des Abendmahls.

3. Stuhlkreis mit Sitzflächen nach außen

In Verbindung mit anderen hier dargebotenen Beichtformen, aber auch unabhängig davon kann ein Stuhlkreis so gestaltet werden, dass die Sitzflächen der Stühle nach au-

---

[17] Luther hatte sie im Kleinen Katechismus im Blick; Schlussteil des Abschnittes über die Beichte.

[18] Nachweis war mir nicht möglich.

[19] Der Text ist leider nur in den hessischen Gesangbüchern unterhalb von EG 85 abgedruckt.

[20] Da ich Jes 53,5b als Vergebungszuspruch begreife, habe ich diesen Zuspruch im Perfekt formuliert. Es ist freilich auch anders möglich.

ßen zeigen und die Lehnen nach innen. Die Teilnehmenden kommen in den so vorbereiteten Raum.
Einleitung durch den Liturgen/die Liturgin: *„Wir sind gekommen, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Aber im Alltag kehren wir einander den Rücken zu. Zeigen einander die kalte Schulter. Was uns im Einzelnen im Gewissen bewusst ist, das bedenken wir in der Stille."*
Nach einem Gebet und dem Vergebungszuspruch erfolgt die Einladung, sich umzuwenden, den Stuhl herumzudrehen, sich den anderen zuzuwenden, einander den Friedensgruß zuzusprechen und sich dann auf die Mitte hin zu orientieren, wo ein Kreuz steht oder liegt sowie die Abendmahlsgaben.[21]
Durch diese Form kommt besonders der gemeinschaftsgefährdende bzw. -zerstörende Aspekt der Sünde zum Ausdruck und die biblische Einsicht, dass vom Kreuz her durch Umkehr und Vergebung die Einzelnen erneuert werden, wie auch die Gemeinschaft.

4. Die Zehn Freiheiten Gottes und unsere Handschellen
Die folgende Form haben wir praktiziert in einer Thomasmesse zum Thema: „Freiheit – das Einzige, das zählt". An einer Wand hängen die Zehn Gebote, umgeschrieben in „Zehn Freiheiten", hier ein Vorschlag, der sich an der lutherischen Zählung orientiert: *„Weil Gott uns die Freiheit schenkt, darum ... (I) ... sind wir frei, keine anderen Götter neben Gott zu verehren! (II) ... sind wir frei, ihn im Gebet anzurufen und Vater zu ihm zu sagen! (III) ... sind wir frei, an einem Tag in der Woche nicht zu arbeiten, sondern ausruhen und uns an Jesu Auferstehung zu freuen! (IV) ... sind wir frei, dankbar zu sein für alles Gute, das wir von unseren Eltern empfangen haben und von allen, die uns erzogen und ausgebildet haben! (V) ... sind wir frei, andere Menschen zu akzeptieren, auch wenn wir wütend auf sie sind! (VI) ... sind wir frei wir, die Ehe als Ort der Geborgenheit und Liebe anzunehmen und unserem Partner / unserer Partnerin treu zu sein! (VII) ... sind wir frei, uns nichts anzueignen, was uns nicht gehört, weil wir genug haben! (VIII) ... sind wir frei, die Wahrheit zu sagen, ohne Angst vor den Folgen zu haben! (IX/X) ... sind wir frei, mit unserem Besitz, den uns Gott gegeben hat, zufrieden und dankbar zu sein!"*– Natürlich spricht nichts dagegen, den Dekalog im Original zu verwenden.
Daneben hängt ein Bild der Barlach-Plastik „Mann im Stock". Es liegen Zettel aus mit folgender Anweisung: *„Lesen Sie die Zehn Freiheiten in aller Ruhe. Wo fällt Ihnen auf, dass Sie unfrei, gebunden, gefesselt sind? Diese Gebundenheit nennt Gott Sünde. Wenn Ihnen Sünden bewusst geworden sind, legen Sie sich als Zeichen dafür ein Paar Handschellen an. Den Zuspruch der Vergebung als das lösende Wort empfangen Sie an der Segensstation. Hier ist auch Gelegenheit, die Sünden konkret zu bekennen, wenn Sie das möchten. An der Segensstation werden Ihnen auch die Handschellen abgenommen."*

5. Beichtzettel verbrennen
Diese Form der Beichte ist sicher schon weiter verbreitet. Die Teilnehmenden bekommen innerhalb des Gottesdienstes oder auch schon vorher eine gewisse Zeit der stillen Besinnung eingeräumt, in der sie eingeladen sind, ihre Sünden, die auf dem Gewissen lasten, auf einen Zettel zu schreiben. Dieser wird dann, nach einem biblischen Votum, einem Beichtgebet und dem Zuspruch der Vergebung, verbrannt.[22] In der Passionszeit lassen sich die Zettel an eine überdimensional große Dornenkrone heften, die dann mit

---

[21] Diese Form ist während meines Vikariats (Kurs Herborn 97/2) in einer Sitzung zum Thema „Gottesdiensträume gestalten" praktiziert worden; an ihrer Entstehung war ich nicht beteiligt; leider kann ich nicht sagen, wer der Urheber ist.

[22] Für die praktische Durchführung ist hier freilich Einiges zu bedenken; hilfreich ist, wenn es einen Kamin gibt.

verbrannt wird.[23] Es spricht nichts dagegen, die Möglichkeit zu eröffnen, mit dem ausgefüllten Zettel vorher zu einem Beichthörer zu gehen.

6. Laminierte Bögen beschreiben

Diese Beichtform besteht darin, laminierte Bögen mit wasserlöslichem Folienschreiber zu beschreiben und sie dann ins Wasserbad zu legen, um zu sehen, wie sich die Schuld buchstäblich in Nichts auflöst. Am Ende einer solchen Beichtrunde ist es obendrein eindrücklich zu sehen, wie sich das Wasser verfärbt hat, während die Bögen alle wieder weiß geworden sind. Mit Blick auf Jes 1,18 (s.u.) bietet es sich an, roten Folienschreiber zu benutzen.

6.1 Diese Form kann man mit völlig leeren Bögen im Rahmen eines Gottesdienstes praktizieren. Dann leitet der Liturg die Teilnehmenden entsprechend an. Dass entsprechende Bögen und Folienschreiber in diesem Fall in ausreichender Zahl vorhanden sein müssen, versteht sich von selbst.

6.2 Diese Form kann, etwa im Rahmen einer Thomasmesse, auch an einer Station praktiziert werden, ohne dass ein Liturg, eine Liturgin anleitet. Die laminierten Bögen sind in diesem Fall auf der Vorderseite mit einer Anleitung bedruckt: *„Notieren Sie mit rot die Schuld, die Sie belastet, die Sünden, die Sie als Last auf Ihrem Gewissen spüren.* – [ausreichend Raum zum Schreiben] – *Nennen Sie Jesus Christus die Schuld im stillen Gebet und beten Sie dann, etwa so: ‚Herr, ich bitte dich, erbarme dich und vergib mir.' – Oder: Gehen Sie mit diesem Bogen zur Segensstation, wo Sie Ihr Sündenbekenntnis einem Segnenden zeigen können, der Ihnen dann die Vergebung persönlich zusprechen wird. – Lesen Sie die Rückseite. – Tauchen Sie dieses Blatt ins Wasser. Lassen Sie bitte das leere Blatt an der Station zurück."* Auf der Rückseite stehen zwei Bibelworte: *„Wenn eure Sünde auch blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie rot ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden. (Jesaja 1,18) – Jesus Christus spricht wie zu dem Gelähmten damals, so auch zu Ihnen heute: Deine Sünden sind Dir vergeben. (Markus 2,5)*

Das Besondere an dieser Form besteht zum einen darin, dass der Beichtende die Beichte zwar allein vollziehen kann, aber dass er das lösende Wort als *verbum externum* zugesprochen bekommt; die Bibel tritt hier an die Stelle des Bruders / der Schwester, die ansonsten in der Beichte das lösende Wort zuspricht.

Zum anderen eröffnet diese Beichtform – v.a., wie gesagt, im Rahmen der Thomasmesse, aber sicher nicht nur hier – die Möglichkeit, mit dem ausgefüllten Bogen zu einem Beichtiger zu gehen, das Geschriebene vorzulesen und dann die Absolution zugesprochen zu bekommen mit der Einladung, den Zettel nun ins Wasserbad zu legen und dort zu reinigen. Diese relativ offene Beichtform wird – und das hat sich in der Praxis gezeigt – zum Zubringer zur Einzelbeichte.

Zum dritten ermöglicht diese Form die Anbindung der Vergebung an die Taufe, wenn man ein mit Wasser gefülltes Taufbecken zur Verfügung stellt.

7. Steine beschriften

Verwandt mit den Formen 1 und 7 ist die Möglichkeit, Schuld in Schlagworten oder nur deren Anfangsbuchstaben mit rotem Folienschreiber auf größere, helle Kieselsteine zu schreiben, um diese dann ins Wasser zu werfen, wo sich die Schrift vom Stein ablöst.[24]

---

[23] So habe ich es am Ostermorgen 1984 im Rahmen eines Gruppenleiterseminars des CVJM-Westbundes mit Gudrun Tomanski und Bernd Reininghaus in Rodenroth (Westerwald) erlebt. – Wichtig ist dabei allerdings, dass die einzelnen Zettel gut fixiert werden, damit sie nicht unverbrannt wegfliegen.

[24] Achtung! Die Oberfläche der Steine muss sehr glatt sein.

8. Zettel als Papierstroh

Diese Beichtform eignet sich für die Weihnachtszeit. Sie beruht auf der Weihnachtslegende von Johannes Kuhn: Was Michael schenken sollte:[25] Michael schläft in der Schnitzerwerkstatt seines Großvaters ein, der Krippenfiguren herstellt. Er träumt nun, die Figuren wären lebendig und er gehöre zu ihnen. So kommt er zum Christuskind und möchte ihm etwas schenken. Dieses wünscht sich drei Dinge von Michael: den mit ungenügend zensierten Aufsatz, den zerbrochenen Milchbecher und die damit verbundene Lüge gegenüber der Mutter, also alles Ungenügende, alles Zerbrochene, alle Lügen, ja, alle Schuld in Michaels Leben, um es neu zu machen.

Nach dem Vorlesen oder Erzählen der Geschichte folgt die Überleitung zum Beichtteil, die den Zwiespalt zum Ausdruck bringt zwischen Himmel und Erde, dem Reden von himmlischem Frieden und himmlischer Freude und der irdischen Wirklichkeit, die durch die Stichworte konkretisiert werden: *„Verletzungen, Hektik, erdrückende Einsamkeit, überhöhte Erwartungen, tiefe Enttäuschungen, Sorgen, Unfrieden, Konflikte, Streit, Trauer, Traurigkeit, schlechtes Gewissen, Schuld".* Diese Stichworte stehen – von Hand geschrieben – auf gelben Zetteln. Sie werden verteilt. Die Teilnehmenden sind eingeladen, einzelne Stichworte zu unterstreichen, die auf sie besonders zutreffen, andere durchzustreichen, die nicht zutreffen, oder Belastungen und konkrete Sünden zu ergänzen. Wichtig ist – nicht nur hier – die Zusicherung, dass außer Gott niemand lesen wird, was auf den Zetteln steht. Auf das Beichtgebet und EG 43,5f („Ihr Kinderlein kommet") folgt ein Absolutionswort.

Dann sind die Teilnehmenden eingeladen, ihre Zettel in einen Papierschredder zu stecken. Das dabei entstehende „Papierstroh" nehmen Mitarbeitende und legen es in die Krippe. Der Liturg deutet das Ganze: *„Wir haben alles zur Krippe gebracht, zu Jesus. Von ihm heißt es: ‚Er wird sein Volk retten von ihren Sünden.' Er ist gekommen, um sich die Last und die Schuld der Menschen nahe gehen zu lassen und es zu überwinden. Das Dunkle, das Schwere, die Sünden unseres Lebens sind die Strohhalme, auf denen das Christuskind liegt."*

Zum Abschluss passt sehr gut „O du fröhliche" (EG 44), nicht nur wegen der 2. Strophe: „Christ ist erschienen, uns zu versühnen", sondern auch wegen der Freude, die das Lied zum Ausdruck bringt.

Der Vorteil dieser Beichtform ist ihre Offenheit für aktive und passive Teilnehmende, dass alle ihre Zettel schreddern können, ob man nun etwas darauf verändert hat oder nicht.

9. Beichte auf Diskette

Im Rahmen eines Jugendkreuzwegs oder dem Stationenteil einer Thomasmesse steht ein Laptop zur Verfügung mit genauen schriftlichen Anweisungen: *„Eine Katastrophe, wenn die Festplatte mit Viren verseucht ist! Dann können alle Dateien mitverseucht werden. Einen solchen Virus gibt es in deinem Leben: Es ist die Sünde, die sich immer wieder zeigt, wo du lieblos mit anderen oder mit dir selbst umgehst, wenn du gegen dein Gewissen handelst und ein schlechtes Gewissen dich plagt. – Mach es wie ein Virenscanner: Überlege dir, wo dein Gewissen belastet ist. Wo bist du schuldig geworden durch dein Reden, dein Tun? ... – Liste die angegriffenen Dateien auf; schreibe deine Sünden, die auf deinem Gewissen lasten, in ein Dokument.– Wenn du fertig bist, lies es noch einmal. – Verbinde in der Stille jede einzelne Sünde mit dem Satz: ‚Herr Jesus Christus, bitte vergib mir!' – Speichere das Dokument auf die bereitliegende Diskette. – Halte den bereitstehenden Magnet an die*

[25] aus: Dietlind Steinhöfel (Hg.): Der Wunderstern des Hirten, Weimar; abgedruckt in: Kommt und lasst uns Christum ehren, Weihnachtsheft des Diakonischen Werkes in Hessen und Nassau, Frankfurt 1998, 7–10.

Diskette.“ Der Magnet, der relativ stark sein muss und unter einer Christusplastik oder einem Kreuz platziert sein kann, ist seinerseits mit einem Kreuz versehen und der Aufschrift: *„Jesus ist erschienen, damit er die Sünden wegnehme.“ (1. Johannes 3,5)* Die Anweisungen schließen so: *„Wer seine Schuld in Verbindung bringt zu Jesus Christus, wer sie unter sein Kreuz legt, dem gilt die Zusage, die er selbst gegeben hat: ‚Deine Sünden sind dir vergeben!’ (Markus 2,5) – Wie geht es nun weiter? Im ersten Johannesbrief heißt es: ‚Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.’ Mit anderen Worten: Jesus formatiert uns neu, damit wir neu anfangen. – Formatiere die Diskette. ... – Wenn du das Gefühl hast, der Virus, der deine Festplatte lahm gelegt hat, also die Schuld, die dein Gewissen belastet hat, ist noch da, dann ist es gut, deine Schuld noch einmal einem Menschen zu bekennen. NN steht dafür zur Verfügung.“*
Diese Form ist besonders geeignet, um junge Menschen zur Beichte einzuladen; ältere Besucher der Thomasmesse haben sie in diesem Rahmen als eher unpassend empfunden. Auch diese Form kann den Zugang zur Einzelbeichte ermöglichen. Und sie öffnet den Blick über die Beichte hinaus auf die Heiligung.

III. Thesen zur Erneuerung der Beichte durch meditative Formen

Am Schluss fasse ich meine Gedanken in sieben Thesen zusammen.

1. Meditative Formen der Beichte bedürfen der Einbettung in den Rahmens, den Corinna Dahlgrün im Zusammenhang ihres Plädoyers zur „Wiedereinführung der Beichte“ absteckt: „... die Predigtpraxis hinsichtlich ihrer Rede von Gott aus der Engführung herauszuholen und die Vielfalt der biblischen Rede vom lebendigen Gott wiederzugewinnen; auch die Predigt als Evangelium *und* Gesetz ist Predigenden und Gemeinden neu zuzumuten. Weiterhin wird es notwendig sein, den Gemeinden die Möglichkeit der Beichte in ihrer ganzen Vielfalt überhaupt wieder ins Bewusstsein zu rufen. Gemeindeabende, Angebote der Beichte im Gemeindebrief, Einheiten im Konfirmandenunterricht, eine Reihe mit Themenpredigten u.a.m. ...“.[26] Neh 9,1-3 und Mt 3,5 zeigen wie zahlreiche weitere Beispiele aus der Bibel und der Kirchengeschichte, dass die Verkündigung des Wortes Gottes jeder Beichte vorangeht.

2. Meditative Formen der Beichte haben sich in der Praxis als hilfreich erwiesen, um Menschen Räume zu eröffnen, damit sie konkrete Sünden nicht länger verdrängen, sondern in ihrem Gewissen aufspüren und sich dazu bekennen, in unterschiedlicher Intensität. Immer wieder hat es sich ereignet, dass dieser niederschwellige Zugang zur Einzelbeichte gerne in Anspruch genommen wurde.

3. Meditative Formen der Beichte setzen bei den Zielgruppen nicht notwendig eine Kenntnis dessen voraus, was Beichte ist. Auch muss man das Angebot nicht unbedingt mit dieser – meist sehr ambivalent empfundenen – Vokabel benennen.

4. Meditative Formen der Beichte passen besonders gut in den Rahmen offener Angebote wie der Thomasmesse, die die evangelische Freiheit der Beichte besonders deutlich unterstreicht, aber auch in den Rahmen von Jugendgottesdiensten und Gottesdiensten bei Konfirmanden-Rüsten.

[26] Ebd.

5. Zentrale Bedeutung auch bei den meditativen Formen der Beichte hat der konkrete Zuspruch der Vergebung, oft in Anlehnung an ein Bibelwort,[27] sowie der ausdrückliche Bezug zu Jesus Christus, näherhin zu seinem Kreuz. Sonst führen die Formen dazu, dass der Mensch in den Strukturen der Selbstrechtfertigung verhaftet bleibt. Auf diese Gefahr hat Dietrich Bonhoeffer sehr sensibel hingewiesen.[28] In diesem Fall wird die Sünde nicht von der Rechtfertigung durch Jesus Christus her bewältigt, sondern nur innerpsychisch. Auf dieser Linie liegt die Anfrage des Anselm von Canterbury: „Hast Du schon bedacht, wie schwer die Sünde wiegt?"[29] Ihr korrespondiert die andere Anfrage, die in Bonhoeffers Gedanken über die Nachfolge liegt: „Billige Gnade ist Predigt der Vergebung ohne Buße, … ist Absolution ohne Beichte."[30] Diese Anfragen, ob die Vergebung zu leicht oder zu billig gemacht wird, sind unbedingt ganz ernst zu nehmen und dürfen in der Praxis nicht aus dem Blick geraten. Wo, wie in der Thomasmesse, regelmäßig solche Angebote meditativer Beichte bereit gestellt werden, ist es wichtig, die Beichtenden auf die Gefahren hinzuweisen. Gleichzeitig liegt es im Reichtum des Evangeliums begründet, dass es eine Fülle von Beichtformen gibt: das Vaterunser und die Allgemeine Beichte im Gottesdienst gehören eben genauso dazu, wie die Einzelbeichte. Gleichwohl zeigt ein Blick in die Kirchengeschichte, dass alle diese Formen korrumpierbar sind. Aber: *abusus non tollit usum.*

6. Meditative Formen der Beichte sind – wie die Allgemeine Beichte im Gottesdienst – Beichte im evangelischen Vollsinn: Sie enthalten die beiden Elemente: das Eingeständnis konkreter Sünden und den Zuspruch der Vergebung.[31] Gleichzeitig sollen und können sie nicht die Einzelbeichte ersetzen. Denn das Einzigartige an der Einzelbeichte ist und bleibt, dass wir dort unter vier Augen, wenn auch unter Schmerzen und mit entsprechender Demütigung, konkrete Sünden aussprechen[32] und den persönlichen Zuspruch der Vergebung empfangen.[33] Dies können meditative Beichtformen nicht in derselben Weise leisten und bedürfen daher der konkreten Einladung zur Einzelbeichte.

7. Aber: Meditative Formen der Beichte machen Menschen die die Einzelbeichte nicht ohne Weiteres in Anspruch nehmen, „frei zum Eingeständnis" (Ernst Bezzel), weil die

---

27 Eine hilfreiche Auswahl enthält: Die Beichte. In: Agende für Ev.-luth. Kirchen und Gemeinden, Bd. III, Teil 3, Hannover 1993, 62–76.

28 „Die Sünde will mit dem Menschen allein sein. Sie entzieht ihn der Gemeinschaft. … Indem das Sündenbekenntnis im Angesicht des christlichen Bruders geschieht, wird die letzte Festung der Selbstrechtfertigung preisgegeben." Dietrich Bonhoeffer: Gemeinsames Leben, DBW 5 (München 1987), 94.

29 Cur Deus Homo. 1. Buch. 21. Kapitel.

30 Dietrich Bonhoeffer: Nachfolge, DBW 4 (München 1989), 30.

31 Martin Luther: Kleiner Katechismus, Vom Amt der Schlüssel und von der Beichte: „Die Beichte begreift zwei Stücke in sich: eins, daß man die Sünde bekenne, das andere, daß man die Absolution oder Vergebung vom Beichtiger empfange als von Gott selbst und ja nicht daran zweifle, sondern fest glaube, die Sünden seien dadurch vergeben vor Gott im Himmel." (zitiert nach EG Hessen-Nassau, 806.6).

32 „Es ist ein harter Kampf, bis die Sünde im Geständnis über die Lippen kommt. Aber Gott zerbricht eherne Türen und eiserne Riegel". Dietrich Bonhoeffer, ebd. u.ö.

33 Martin Luther in der letzten Invokavit-Predigt (1522): „… Aber dennoch will ich mir die heimliche Beichte von niemandem nehmen lassen und wollte sie um aller Welt Schätze nicht hingeben, denn ich weiß, welchen Trost und Stärke sie mir gegeben hat. … Denn wer sich mit den Sünden beißt und sie gerne los wäre und dafür gerne einen gewiß machenden Spruch hätte, der gehe hin und klage sie einem insgeheim; und was der ihm zusprechen wird, das nehme er an, als wenn es Gott selber gesprochen hätte durch seinen Mund. …" (zitiert nach: Martin Luther. Ausgewählte Schriften, K.Bornkamm und G.Ebeling, Hg., Frankfurt a. M. ²1983, Bd. 1, 305).

Schwelle hier nicht so hoch ist wie dort. Außerdem wird der Vergebungszuspruch anschaulich vor Augen geführt: Die Sünden stehen im Kraftfeld der Sühne durch den Gekreuzigten. Wer das hört und glaubt, wird im Gewissen frei von der Last seiner Sünden und erfährt etwas von der „Freude der Buße“ (Julius Schniewind).